Mittwoch

№. 98.

Bozner Zeitung.

24. Juni

1863.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Pränumeration für Bozen halbj. 3 fl. 75 kr. — ganzj. 7 fl. 50 kr. — Franco per Post halbj. 4 fl. 85 kr. — ganzj. 9 fl. 70 kr. — Preis der Samstags-Nummer allein: halbj. 1 fl. 40 kr. — ganzj. 2 fl. 80 kr. — Franco per Post halbj. 1 fl. 70 kr. — ganzj. 3 fl. 40 kr.

Inserationsgebühr für eine dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 Nkr.; bei zweimaliger Einrückung 7 Nkr.; bei dreimaliger Einrückung 9 Nkr. Steuer für die jedesmalige Einrückung 30 kr. ö. W. Privat-Inserate sind gleich zu bezahlen. — Briefe u. Gelder werden franco erbeten. — Unversiegelte Reklamationen sind portofrei.

Eine mysteriöse Geschichte.

Am 25. November des Jahres 1809 gegen Mittag hielt ein mit zwei Reisenden besetzter Wagen zu Perleberg, einer kleinen Stadt an der preußischen Grenze am Wege von Berlin nach Hamburg, vor dem Hause des Postmeisters an. Die beiden Reisenden waren der ehrenwerthe Benjamin Bathurst, außerordentlicher Gesandter der englischen Regierung, welcher von Wien, wo er in geheimer Mission sich befunden, nach England zurückkehrte, und Herr Krause sein deutscher Kurier. Kaum aus dem Wagen gestiegen, gab Bathurst Befehl zu den Vorbereitungen zur unverzüglichen Weiterreise, und trat in das Gasthaus, welches an das Postbureau grenzte, um daselbst einige Erfrischungen zu nehmen, während die Pferde angespannt wurden.

Verschiedene Umstände, vorzüglich die Prüfung der Pässe, welche auf „Kaufmann Koch" und „Fischer" lauteten, verzögerten die Abreise bis zu einer sehr vorgerückten Stunde. Es war 9 Uhr Abends, als man dem Gesandten anzeigte, daß die Pferde angespannt wären. Er verließ alsbald sein Zimmer, und begab sich auf die Straße, wie um in den Wagen zu steigen. Sein Kurier folgte ihm einige Secunden darnach, und war sehr erstaunt, ihn dort nicht zu finden. Er wartete auf ihn, indem er dachte, ihn wiederzusehen von einer Minute zur andern; aber die Minuten, die Stunden verstrichen und Bathurst kam nicht wieder. Man hat ihn seit diesem Augenblicke auch nicht wieder gesehen. Das geheimnißvolle Verschwinden des Reisenden, welcher nur unter dem Namen des Kaufmann Koch bekannt war, machte wenig Aufsehen zu Perleberg. Das mit Landstreichern aller Nationen, Franzosen, Polen, Deutschen ꝛc., bedeckte Land befand sich damals in einem solchen Zustande der Unordnung, und die Mordthaten und Diebstähle waren so sehr an der Tagesordnung, daß der Verlust eines einfachen Handlungsreisenden fast unbemerkt bleiben mußte. Uebrigens gab es kaum wirklich eingerichtete Behörden in Preußen. Das nun mehr als die Hälfte verkleinerte Königreich, welches erst vor kurzem aus den Händen der Franzosen in die der legitimen Regierung zurückgegeben war, und noch vor den kaiserlichen Präfekten und Gendarmen zitterte, die es in allen Richtungen durchzogen, war nur dem Namen nach unter die Verwaltung Friedrich Wilhelm's III. zurückgekehrt, und stand mehr unter dem Einflusse militärischer Gewalt als der richterlichen Behörden. Erst nach Verlauf mehrerer Wochen gelangte die Kunde vom Verschwinden des Gesandten Bathurst durch den Kurier Krause, welchem es gelungen war Hamburg zu erreichen und sich dort einzuschiffen nach England.

Bathurst, der dritte Sohn des Bischofs von Norwich, hatte in England eine junge Frau, älteste Tochter Sir John Call's aus dem Hause Whiteford, nebst zwei Kindern zurückgelassen, welche ebenso wie die anderen Familienglieder mit Ungeduld seine Rückkehr erwarteten, und mit Betrübniß sahen, wie seine Abwesenheit sich so unendlich verlängerte. Als er im Frühling 1809 durch seinen Verwandten Lord Bathurst, welcher augenblicklich mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betraut war, nach Wien geschickt worden, dachte man, daß die Dauer seiner Reise höchstens drei oder vier Monate währen würde. Aber da Napoleon Oesterreich eingenommen, war der junge britische Gesandte gezwungen worden, seine Abreise von Tag zu Tag zu verschieben, worüber er sehr bekümmert war, wie sich dies in den häufigen Briefen kund gab, welche er an seine Familie schrieb. In dem letzten dieser Briefe, welchen er im Juli geschrieben, hatte er angezeigt, daß seine Lage durch die unaufhörlichen Erfolge Frankreichs sehr gefährlich würde. Nach der Schlacht bei Wagram war es klar, daß sein Aufenthalt in Wien unmöglich geworden, und seine Freunde erwarteten demzufolge seine Ankunft von einem Augenblick zum andern. In dieser Erwartung vergingen die Monate September, Oktober, November, ohne daß man von ihm sprechen hörte. Lady Bathurst war indessen in das Haus ihres Schwiegervaters übergesiedelt, um in der Lage zu sein, leichter und schneller Nachrichten zu erhalten. Abends, wenn die Familie um den Camin vereinigt war, zitterte man vor Erwartung bei jedesmaligem Klopfen an der Thür und war auf den Eintritt des abwesenden Freundes gefaßt. Endlich an einem December-Abend empfing der Bischof von Norwich eine Botschaft vom Lord Wellesley, wodurch er ersucht wurde, sich behufs Entgegennahme einer wichtigen Mittheilung zu Sr. Herrlichkeit zu begeben. Die Angst der Familie erreichte den höchsten Grad, und es war fast eine Erleichterung für Alle, als bei seiner Rückkunft der Bischof ihnen mittheilte, daß nach den von der Regierung erhaltenen Aufklärungen sein Sohn Benjamin plötzlich zu Perleberg in Preußen verschwunden wäre. In dieser Nachricht schien ein Fingerzeig, ein Hoffnungsstrahl zu liegen, dessen sich sogleich die Familie, und besonders die heroische Gemalin des Benjamin Bathurst, bemächtigte.

Lady Bathurst beschloß auf der Stelle, sich nach Deutschland zu begeben, und dort, allen Schwierigkeiten zum Trotz, wo möglich selbst zu erforschen was aus ihrem Gemal geworden. Alle Einwendungen der Familie, welche sich die Gefahren und die fast gewisse Erfolglosigkeit der Unternehmung nicht verhehlte, konnten sie nicht von ihrer Reise abhalten, und nur mit vieler Mühe brachte man es dahin, daß sie den Beistand eines Freundes annahm. Dieser Freund, welcher sich, zur großen Freude des Bischofs, selbst zur Begleitung anbot, war der Professor Rougton, der berühmte Reisende, welcher einige Jahre später in Afrika auf dem Wege nach Timbuktu starb. Durch ihn geleitet, reisten Lady Bathurst und ein anderes Glied der Familie gegen Ende December 1809 nach Deutschland ab.

Es gelang ihnen, das preußische Territorium ohne Unfall zu erreichen, und sie fanden bei ihrer Ankunft in Perleberg schon die Behörden mit der Untersuchung über das Verschwinden des Benjamin Bathurst und mit thätigen Nachforschungen beschäftigt, gemäß der vom Minister des Innern empfangenen Befehle. Diese Nachforschungen hatten schon die Entdeckung eines Beinkleides in einem Gebüsche in der Umgegend der Stadt herbeigeführt, von dem man muthmaßte, daß es dem Verschwundenen angehört hätte. Lady Bathurst, welcher das Beinkleid bei ihrem Eintreffen gezeigt wurde, erkannte augenblicklich, daß dasselbe einen Bestandtheil der Kleidung ihres Gemals gebildet hatte. Es war von mehreren Kugeln durchbohrt; aber nach der Prüfung Sachverständiger wurde festgestellt, daß die Geschosse das Kleidungsstück getroffen hatten, als es leer und auf dem Boden ausgebreitet gewesen, und nicht während es von der Person am Leibe getragen wurde.

Diese Entdeckung, welche eine Spur des Bathurst zu zeigen und auf eine gewaltsame Fortführung hinzudeuten schien, verdoppelte den Eifer der Lady Bathurst und ihrer Begleiter. Sie ließen anzeigen, daß demjenigen, welcher ihnen über das geheimnißvolle Ereigniß etwas Neues mittheilen würde, eine Belohnung von 500 Thalern zu Theil werden sollte; sie vertheilten außerdem beträchtliche Summen an die Polizei-Beamten, um den Eifer derselben anzuspornen Dieses Mittel aber war nicht gut, wie die Folge lehren wird. Bei der Nachricht, daß reiche Fremde von London angekommen wären, welche große Summen für die Entdeckung ihres verschwundenen Landsmannes böten, eilten alle Abenteurer und Landstreicher der Provinz nach Perleberg, und der Hauptmann v. Klitzing, Befehlshaber der Stadt, wurde mit Anerbietungen und Rathschlägen bestürmt, welche meistentheils falsch oder unbedeutend waren und die Dunkelheit, die über dem Ganzen schwebte, noch vermehrten. Nach einem Monat volleifrigster Nachforschungen erschien das Geheimniß undurchdringlicher als je.

Indessen war das Ereigniß Gegenstand der Besprechung in der englischen und französischen Presse geworden. Die Times veröffentlichten unterm 20. Juni 1810 in großen Lettern folgenden Artikel, der von allen Organen der englischen Presse wiedergegeben wurde:

„Wir haben Ursache zu glauben, daß die Nachricht vom Tode des Benjamin Bathurst, großbritannischen Gesandten bei dem Kaiser von Oesterreich, welche in einem Pariser Journale mitgetheilt wurde, in der Hauptsache wahr ist. Dieser Artikel, welcher unter der Ueberschrift: Berlin, veröffentlicht und vom 10. December datirt ist, enthält die Mittheilung, daß Bathurst bei seiner Durchreise durch Perleberg Zeichen des Wahnsinns von sich gegeben und alsdann sich in der Umgegend von Perleberg mit eigener Hand getödtet hätte. Indessen hat man in den letzten Tagen Aufklärungen empfangen, welche deutlich errathen lassen, daß der Tod oder das Verschwinden des Bathurst der französischen Regierung zuzuschreiben sei. Es scheint, daß Bathurst Berlin gesund an Körper und Geist verließ, versehen mit den Pässen der preußischen Regierung. Er sollte sich nach Hamburg begeben, um sich dort nach England einzuschiffen. Aber er kam nicht in England an. Man vermuthet, daß er durch ein kleines Detachement französischer Soldaten in irgend einer an den Grenzen des westfälischen Territoriums gelegenen Stadt aufgehoben wurde. Man weiß nicht genau, was später passirte. Das Beinkleid ist bei der Stadt, wo die Aufhebung geschah, gefunden worden und enthielt weiter nichts, als einen Brief für seine Gemalin. Die preußische Regierung äußerte das lebhafteste Bedauern, als sie diese Nachricht vernommen, und setzte eine beträchtliche Belohnung für die Entdeckung des Körpers aus. Aber dieses Anerbieten ist bis jetzt ohne Erfolg gewesen."

Die Times sagten nicht, von wo sie diese Mittheilungen erhalten, aber man darf nach der ungewöhnlichen Form ihrer Veröffentlichung glauben, daß sie aus einer officiellen Quelle stammten. Dieses ist we-

nigstens die Meinung, welche in Paris angenommen worden zu sein scheint, denn die französische Regierung, aufgebracht über die Beschuldigung, daß sie Bathurst habe aufheben und ermorden lassen, entgegnete Folgendes: „England allein unter den civilisirten Völkern erneuert das Beispiel der Unterstützung der Räuber und der Ermuthigung der Verbrechen Aus dem Bericht von Berlin scheint hervorzugehen, daß Bathurst wahnsinnig geworden. Es gehört zu den Gewohnheiten des britischen Cabinets, diplomatische Missionen den wunderlichsten und unvernünftigsten Menschen, welche die Nation hervorbringt, anzuvertrauen. Nur im englischen diplomatischen Corps findet man Beispiele derartiger Narrheit."

Während die Times und der Moniteur in lebhaftem Gefechte begriffen waren, setzte die Perleberger Polizei ihre Nachforschungen mit einem Eifer fort, der durch das unaufhörlich und verschwenderisch durch die Familie Bathurst's ausgetheilte Gold angespornt wurde. Nichtsdestoweniger wurde mit Ausnahme des schon gefundenen Beinkleides mit einem Schreiben von der Hand des Verschwundenen nichts Wichtiges entdeckt. Die Arbeit der Behörden begann sehr schwierig zu werden. Eine wahre Wolke jüdischer Handelsleute hatten sich auf Perleberg niedergelassen, in der Hoffnung, ihren Kram möglichst vortheilhaft an die Fremden zu verkaufen. Leichen selbst wurden von allen Seiten herbeigebracht, und ein verschmitzter Landmann bot eine Wagenladung von Körpern an, welche er aus einem Felde ausgegraben hatte, wo nach einem Kampfe zwischen Preußen und Franzosen die Todten in der Eile eingescharrt worden waren. Die Behörden wußten nicht mehr, auf wen sie hören sollten, und sahen sich in die Unmöglichkeit versetzt, irgend einer schlechten oder guten Spur zu folgen. Der preußische Befehlshaber, der klügste Mann des Ortes, bat inständigst die Verwandten des Bathurst, sich zu entfernen, da er überzeugt war, daß die Nachforschungen in ihrer Abwesenheit in nützlicherer Weise fortgesetzt werden könnten, und daß es vielleicht gelingen würde, den Schleier, welcher das Geschehniß bedeckte, zu lichten. Seine Meinung wurde nach einiger Zögerung angenommen; bevor aber Lady Bathurst Perleberg verließ, wollte sie, daß das umliegende Land in einer Ausdehnung von mehreren Meilen streng und mit Ordnung durchsucht werde, derart daß auch nicht ein Zoll breit Erde undurchsucht bliebe. Dieses schwierige Unternehmen wurde mit großen Kosten am 19. und 20. März ausgeführt.

Perleberg, eine sehr alte Stadt, ehemals der Hauptort einer Landschaft, damals aber nur noch eine Stadt niederen Ranges mit etwa 3000 Einwohnern, ist an der Stepenitz gelegen 8 Meilen oberhalb des Punktes, wo dieser Fluß sich in die Elbe ergießt. Die Gegend war zum großen Theile von Wäldern und Sümpfen bedeckt, und zu dieser Zeit mit Ruinen von Pachthöfen und Häusern besäet. Um sie vollständig zu durchsuchen und keinen Gegenstand unberücksichtigt zu lassen, war eine Hilfe von mehreren Hundert von Leuten nöthig. Lady Bathurst wußte sie zusammenzubringen. Sie hatte eine große Anzahl Hunde gekauft, welche für das Aufsuchen verborgener Gegenstände abgerichtet waren — man spricht noch heute von diesen Hunden in Perleberg — und mit diesen Hunden und fast der ganzen männlichen Bevölkerung des Ortes, deren größter Theil sich freiwillig dazu erboten, ging die muthige Frau ans Werk, indem sie selbst die Unternehmung leitete. Während man jeden Winkel, jedes Gebüsch, jeden Baum der Ebene, jeden Hügel durchsuchte, durchforschten die Fischer der Stepenitz ihrerseits den Fluß mit der größten Sorgfalt. Aber alles war verlorene Mühe. Man entdeckte nichts, durchaus nichts, was mit dem verschwundenen Manne Zusammenhang haben konnte.

Die junge Frau war jetzt endlich vollständig überzeugt, daß längere Nachforschungen in diesem Lande unnütz wären, und beschloß endlich, abzureisen. In Verzweiflung und nicht mehr wissend, was zu thun, begab sie sich nach Berlin, und reiste von dort nach Paris, um den Kaiser selbst zu sehen, und womöglich von ihm die Wahrheit in Bezug auf ihren Gemahl zu erfahren. Der Kaiser empfieng Lady Bathurst mit der größten Leutseligkeit, erklärte ihr aber feierlich, daß er von dieser Sache nichts wisse, und bot ihr als Beweis an, sie in ihren Bemühungen zu unterstützen. Ob dieses Anerbieten angenommen wurde oder nicht, ist nicht bekannt; so viel aber ist gewiß, daß ein Resultat nicht erzielt wurde. Es schien, als ob das dunkle Verbrechen von Perleberg ein Geheimniß für immer bleiben sollte. Vor einigen Monaten indessen ist ein neues Licht auf diesen Gegenstand geworfen worden. Als man Ausbesserungen an der Citadelle von Magdeburg vornahm, entdeckte man hinter einer Mauer, leicht verdeckt, das Gerippe eines Menschen in aufrechter Stellung mit auf dem Rücken befestigten Händen. Diese Entdeckung wurde der Gegenstand aller Arten von Erklärungen und Vermuthungen, als Einer die Idee aufbrachte, daß es vielleicht das Gerippe des Benjamin Bathurst sei, welcher in der Nähe von Magdeburg vor langer Zeit sein Leben verloren haben sollte. Dieser Gedanke scheint heute allgemein von allen denjenigen als der richtigste angenommen zu sein, die an Besprechung dieses Falles in Deutschland theilgenommen haben.